

Hannover-Herrenhausen St. Adalbert



1958–2018

Vorwort

Diese Sonderausgabe soll im Rückspiegel der Zeitgeschichte die Entwicklung der Kirchengemeinde von St. Adalbert in Hannover-Herrenhausen in einer kleinen Chronologie aufzeigen.

Der Anlass ist das 60. Kirchweihfest, das in diesem Jahr 2018 besonders feierlich begangen werden soll.

Hinführend bis zur Grundsteinlegung im Jahr 1956 werden zunächst aus dem Handbuch des Bistums Hildesheim historische Informationen übernommen.

Das Wachsen der Gemeinde wird geschildert, die feierliche Einweihung der St. AdalbertKirche 1958 und weitere „Stationen“ unserer Gemeinde „festgehalten“.

Joseph Fieseler

Impressum:

Text- und Bildmaterial zusammengestellt von
Joseph Fieseler und Bernd Janischowsky

Druck und Gestaltung

Druckerei A. Funke GmbH, Hannover

Grußwort des Pfarrers

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Gemeindeausschuss St. Adalbert hat beschlossen, das Diamantene Kirchweihjubiläum am „Tag des Offenen Denkmals“ zu feiern.

Obwohl ein Diamant chemisch nichts anderes als Kohle ist, fasziniert er die Menschen aller Kulturen. Das Licht wird durch den Edelstein je nach Winkel unterschiedlich gebrochen und zeigt so, dass unsere Wirklichkeit alles andere als eindimensional ist.

Genau das ist unser Auftrag als Kirche, als christliche Glaubensgemeinschaft:

den Lichtstrahl der Liebe Gottes in unsere unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten zu reflektieren und so unseren Mitmenschen Orientierung und Hoffnung zu vermitteln.

St. Adalbert ist als Kirchengebäude ein „Denkmal“. Allein dieser Bau möchte uns Folgendes immer wieder ins Gedächtnis rufen: Denk mal daran, dass Dein Leben nicht allein auf diese irdische Zeit begrenzt ist!

Denk mal daran, dass Du eine Perspektive nach „oben“ hast!

Denk mal daran, dass Du Gottes geliebtes Kind bist! Ist das kein Grund zur Freude?

Ich freue mich, Sie bei unserem Kirchweihjubiläum begrüßen zu dürfen und wünsche Ihnen

Gottes Segen!

Bernd Langer



Vorgeschichte

Herrenhausen war ursprünglich ein viehhaltendes Maschdorf, das als „Hageringehusen“ im Fundationsbrief des Hildesheimer Michaelisklosters 1022 vorkommt. Die Katholiken der politischen Gemeinde Herrenhausen gehörten im 18. Jahrhundert zunächst in den Pfarrsprengel der St. Clemens Kirche, dann im 19. Jahrhundert in den Pfarrsprengel der St. Marienkirche.

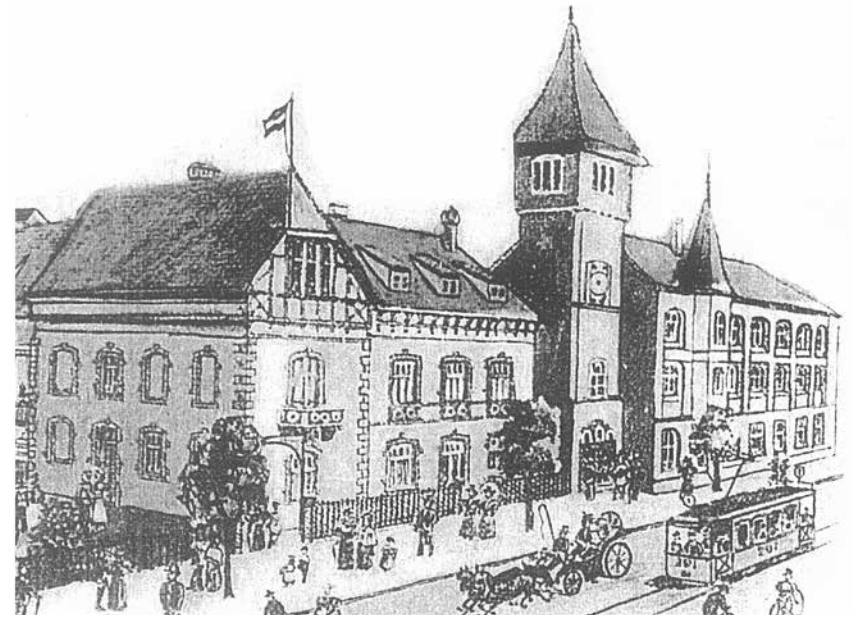
Die Entwicklung einer eigenen Gemeinde für die Stadtteile Leinhausen, Stöcken und Herrenhausen geht auf den 1907 gegründeten Volksverein zurück.

Seit 1917 wurden sonntägliche Gottesdienste in den Lokalen „Kristallpalast“ und „Herzog Ferdinand“ gefeiert.



Kristallpalast – Herrenhäuser Brauereigaststätten

1927 erwarb hier der Gesamtverband der kath. Kirchengemeinden ein Grundstück (Anzahlung 30 000 Mark), wo bereits ein Wohnhaus, eine Gastwirtschaft und ein Kino (Tanzsaal) vorhanden waren. Der Tanzsaal wurde als Gottesdienstraum umgestaltet.



Am 25. September 1927 fand die feierliche Einweihung dieses Raumes statt, dem durch die kirchliche Benediktion der Name „St. Adalbertkapelle“ gegeben wurde.



Kirchweihe 1958

Die kleine St. Adalbertkirche war für die stark anwachsende Gemeinde bald zu eng. Sonntags wurden bis zu sechs heilige Messen nacheinander gefeiert.

Der entscheidende Schritt in Richtung des dringenden Kirchenneubaus war 1953 die Gründung des Kirchbauvereins.

Mit der Grundsteinlegung am 09. Dezember 1956 begann der Bau der neuen St. Adalbert-Kirche, die Pfingsten 1958 fertiggestellt und vom damaligen Bischof, Heinrich Maria Janssen, eingeweiht wurde.



Nach den Plänen des Architekten Paul Wolters wurde die Baufirma P. Hammer/Dr. Ing. Menze K.G. in Hannover mit dem Bau der Kirche beauftragt.

Statt eines traditionellen mehrschiffigen Grundrisses, setzte P. Wolters die Idee eines offenen Kirchenraumes um.

Die ovale Form sollte einzigartig in Norddeutschland sein.

Was ist hier in Hannover-Herrenhausen 1958 geschehen?

Man hat zwei Dinge im Zusammenhang gebracht – die durch Beton, Stahl, Glas und andere modernen Bauelemente gegebenen Möglichkeiten für eine neuzeitliche Baugestaltung einerseits und die Erkenntnisse einer liturgischen Neubesinnung auf das Wesentliche der Eucharistiefeyer andererseits.

Das Sgraffito, das auf sich vorwölbender Breite der Altarwand den Lobpreis des Lammes aus der Apokalypse versinnbildlicht schuf Prof. Kuhn aus Berlin.

Die Spruchbänder hat ebenfalls Prof. Kuhn gestaltet. Ein schmales tiefliegendes, buntverglastes Fensterband als Kreuzweg wurde von dem Dozenten W. Kausch von der Päd. Hochschule Hannover gestaltet.

Den Beckendeckel auf dem Taufbecken ziert der Prophet Jenas, den der Künstler N. Labenz aus Hannover gestaltet und durchgeführt hat. Die Farbgestaltung der Decke hat Prof. Dörries betimmt.

Meinungen

Von außen ähnelt die neue Kirche der St. Adalbertgemeinde einem modernen Theatergebäude.

Hat man aber das Innere betreten, ist man gebannt von der mystischen Geborgenheit, die dieser weite stützenfreie, in sich geschlossene Kirchenraum ausstrahlt. In vollkommener Weise sind Elemente großzügiger Raumgestaltung, moderner Architektur und bildender Kunst vereint, und auch ein dem traditionellen Kirchenbaustil verhafteter Betrachter wird bekennen müssen: den Erbauern ist ein großer Wurf gelungen! (Tagespresse)

„Der Wechsel des direkten und indirekten Tageslichtes und das eingefangene Sonnenlicht ruft einen ständig wechselnden Raumeindruck hervor.“ (Prof. Dörries)

„Hier ist ein Haus Gottes, hier ist ein Stück unseres Glaubens und unserer Hoffnung schaubar.“ (Prof. Riebartsch)

„Die Aufwärtsbewegung vom niedrigen Kreuzwegfenster zum hohen Altarfenster mußte eine Gegenbewegung in der Aufteilung der Altarwand bekommen und hat eine Auslaufbewegung in der Gestaltung der Epistelwand erhalten.“ (Architekt Wolters)

„Selbst der einsame Beter im großen Kirchenraum soll sich nicht allein seinem unsichtbaren Gott gegenüber fühlen – Engel umstehen mit ihm den Altar.“ (Prof. Kuhn)

Der Kirchenraum

Die St. Adalbert-Kirche gehört sicher zu den herausragenden Gebäuden der Stadt Hannover.

Dabei setzte der Architekt P. Wolters mit der einzigartigen ovalen Form die Idee eines offenen Kirchenraumes um.

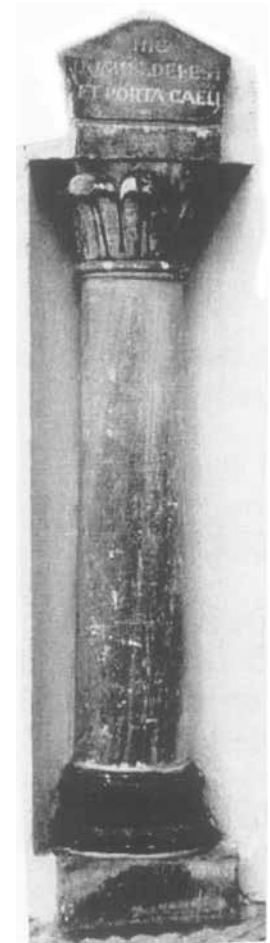
Schon von Weitem fällt die Eingangsgestaltung auf, deren Wände und Dachform wie ausgebreitete Arme den Vorübergehenden einladen sollen in das Gotteshaus einzutreten. Über dem Haupteingang stehen der hl. Adalbert – als Kirchenpatron und Martyrer des Ostens – und die hl. Hedwig als zweite Kirchenpatronin.

Das Dach schwebt über den massiven Betonwänden.

Der Eingangsbereich der Kirche wird links von einer Spitze und rechts von einem Zylinder gerahmt.

Dem Eintretenden zeigt sich ein weiter stützenfreier Kirchenraum.

In die große weiße Eingangsleitwand ist als Grundstein eine alte Säule aus der Vierung des Domes zu Hildesheim eingelassen, um die enge Verbindung mit der Bischofskirche anzuzeigen. Die Säule trägt die Aufschrift „Hic Domus Dei est et Porta caeli“ (Hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels)





Die Altarwand schwingt in einer Gegenbewegung auf den Altar zu. Genau im Schwerpunkt dieser umschließenden Bewegung und Gegenbewegung des symmetrischen Grundrisses steht im Schwerpunkt des Kirchenraumes der Hauptaltar.

Auf dem Altarbild zu sehen ist das himmlische Jerusalem: das Opferlamm umgeben von Engeln mit Harfen und Zimbeln, die Zinnen des irdischen Jerusalem und der Text der Geheimen Offenbarung: "Ich bin das Lamm, das geschlachtet wurde, zu empfangen Macht, Reichtum, Weisheit, Kraft, Ehre, Preis und Lob".

Im Stil der alten Meister wird in diesem Sgraffito von Hans Kühn das Religiöse mit Architektur und Spruchbändern auf eine neue Art verbunden und interpretiert.

Tragkonstruktion

Die raumumschließenden Wände der Kirche sind eine Stahlbetonkonstruktion. Der parabelförmige Raum ist eigentlich stützenfrei, nur die Orgelempore wird durch zwei Stützen getragen. Die Kirche wird von einem linsenförmigen Tragwerk, das aus geschweißten Rohren konstruiert ist, überdeckt.

Diese Art Tragwerk nennt man Hoesch-Binder nach der Konstruktion einer Messehalle aus fünfziger Jahren der Fa. Hoesch auf der Hannoverischen Messe. Bei dieser Art von Konstruktion braucht das Tragwerk nur wenige Auflager. So ist es möglich, einen für



die Beleuchtung im Inneren der Kirche äußerst effektiven Lichtschlitz knapp unter dem Dach zu lassen. Doch nur die Süd- und Westwand werden auf diese Art unterbrochen. Die Lastabtragung erfolgt über die Nord- und Südwand. In der Südwand tragen in der Wand eingelassene Stahlstützen die Last vom Dach. An der Nordwand wird die Last des Daches durch zwei nah beieinander liegende Wände getragen. Da der untere Teil der Dachkonstruktion wie bei einer Hutkrempe herausgezogen ist, wirkt die Konstruktion von unten viel schmaler und leichter als sie eigentlich ist. Das Dach scheint über der Kirche zu schweben.

Die Krypta



Die Kunst in diesem Raum steht unter dem Thema des Abendmahls und den damit verbundenen Opfergedankens.
Über dem Altar sieht man das Bild des Brot brechenden Christus.

Die Ikone



Vor der Krypta befindet sich eine von Lena Voltshowa (Moskau) geschriebene Ikone – die Weltenmadonna.

Statistik

Pfarrer/Pastöre

Seit 1917 verschiedene Kapläne	1946 - 1953 L. Reinhard
1924 - 1925 Robert Marheineke	1953 - 1959 J. Bendfeld
1925 - 1927 P. Lindgens	1959 - 1980 G. Jamitzky
1927 - 1936 F. Hölting	1980 - 1995 K. Drieling
1936 - 1938 K.H. Bertram	1995 - 2011 J. Piontek
1938 - 1943 W. Ahrend	Seit 2011 Bernd langer
1943 - 1946 P.A. Henkel	

Statistik

Kirche: Patron Erzbischof St. Adalbert

Erbaut: 1956 - 1958

Baustil: Großer schwungvoller Baukörper, ovaler Grundriss (400 Sitzplätze)

Architekt: Paul Wolters, Hannover

Konsekration: 26.05.1958 durch Bischof Heinrich Maria Janssen

Restauration: 1982 - 1986 Bleiverglasung mit 5 neuen Krypta-Fenstern (Thema Eucharistie)

Aufnahme in das Verzeichnis der Kultur- und Baudenkmale Niedersachsen:
Mai 1997

Kleine Chronologie von St. Adalbert

- 1907 Zusammenfinden in Volksvereinen
- 1917 Gottesdienstfeiern im „Kristallpalast“
- 1924 Gottesdienstfeiern im „Herzog Ferdinand“
- 1927 Kauf des Grundstücks mit dem Gebäude (Ausfluglokal) an der Stöckener Straße feierliche Einweihung der St. Adalbert Kapelle – heutiger Pfarrsaal
- 1949 St. Adalbert wird zur selbstständigen Kirchengemeinde (Kuratiegemeinde) erhoben

Pfarrkirche St. Adalbert

- 1956 Feierliche Grundsteinlegung, Baubeginn
- 1957 Richtfest
- 1958 Konsekration, feierliche Einweihung durch Bischof Heinrich Maria Janssen
- 1960 Erhebung der Kuratie zur Pfarrgemeinde St. Adalbert
- 1997 Die Pfarrkirche wird in das Verzeichnis der Baudenkmäler Niedersachsens aufgenommen

Seit 2006 Filialkirche der fusionierten Gemeinde St. Maria, Hannover.



Das Kreuz ragte bis 2007 weit sichtbar an der damaligen ev. Gustav-Adolf-Kirche zu uns herüber. Es wurde der St. Adalbertgemeinde als „ständige Leihgabe“ übergeben und am 7. Mai 2008 als Zeichen unseres gemeinsamen Glaubens im Eingangsbereich des Kirchplatzes aufgestellt.



Wie ein Schiff präsentiert sich die St. Adalbert-Kirche, ungewöhnlich und eigenwillig.